J. N. 1519

Geehrter Herr und Freund!

Läugnen will ich nicht, daß Ihr vierteljähriges Schweigen einauffällig war. Von Tag zu Tag Antwort von Ihnen erwartend, säumte ich auch, Ihnen für Ihr hübsches Hamletbüchlein zu danken, und so kommt es, daß ich Ihnen jetzt nicht so viel darüber mittheilen kann, wie ich frisch nach der ersten Lesung vermocht hätte, doch hat ich dies gelegentlich in einem Briefe an Herrn Varnhagen in anerkennendster Weise. Die Schrift zeigt einen bedeutenden Fortschritt gegen die Vorlesungen über Faß, in Darstellung wie in Auffassung; doch auch hier scheinen Sie mir die Charaktere noch zuweilen zu weit zu verfolgen, und es fehlt auch nicht an Stellen, die etwas gar zu systematisch sind, obei mir besonders der Abschnitt über die sittliche Freiheit vorschwebt, der auf der einen Seite zu viel gibt, als erschöpfende Behandlung aber nicht genügt. Mit Ihrer Auffassung der Charaktere bin ich meist einverstanden — einzelnes scheint mir zu gewagt —, aber ich sehe den Hauptzweck des Dramas darin, uns die Gewalt des Schicksals zu schildern, das ein ganzes in der Wurzel verdorbenes Geschlecht vernichtet, um ~~[illegible]~~ ein frisches, urkräftiges zur Herrschaft zu bringen. Hamlets Vater ist auch nicht ohne Schuld und Hamlet selbst trägt den Fluch seines Geschlechtes, ~~das~~ der ihn zu keinem Beschmutzigen Handeln gelangen läßt. Das Schicksal, dies scheint mir der Kern des Stückes, ist unausweichlich. Alles was Hamlet thut, um es freithätig zu leiten, schlägt in sein Gegentheil um, alle seine Plane werden vereitelt, und ganz so geht es mit dem König, Polonius, Laertes. Der Mensch vermag nichts gegen das Schicksal; seine Kraft ist schwach und hinfällig, wie dies die Todtengräberszene so ~~[illegible]~~ bestimmt ausspricht, und auch die Erzählung des Schauspielers von Troja's Untergang und des Priamus Tod dient zur schärfen Eingrägung der Nichtigkeit aller menschlichen Macht. Dies weiter auszuführen, darauf muß ich leider verzichten, da mir für diesen Brief nur wenige Zeit vergönnt ist.

das Gleiche thun. Für Ihren letzten Brief habe ich trotz der Frankatur das volle Porto bezahlen müssen. Ich sende Ihnen den beiliegenden Theil des [illegible], damit Sie [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] ist mir vorgekommen, daß Sie mir, [illegible] [illegible] sollten, das Porto [illegible] hatten, und ich habe durch Einsendung des [illegible] den Betrag [illegible].

Entschuldigen Sie den [illegible] Brief; ich hatte mich bereits müde geschrieben den Tag über. Erfreuen Sie bald mit einer Antwort

Ihren

ganz ergebenen

Köln 7 Aug. 53.

H. Düntzer.

Für Ihre meinen Schriften zugewandten Anzeigen im [illegible] meinen besten Dank. Das Leben von Schiller hat mehr Arbeit gekostet, als man ihm ansieht, da immer [illegible] Material lag vor, und manches mußte erst durch lange Erkundigungen ermittelt werden. [illegible] [illegible] [illegible] finden Sie [illegible] von mir [illegible] der beiden Handschriften des [illegible] [illegible] im [illegible] zu [illegible], eines höchst liebenswürdigen Mannes, der gewiß gern mit Ihnen in Verbindung treten wird.

Der Aufsatz über den [illegible] zu Köln ist aus dem 20 Heft der Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn. Können Sie für ~~meine~~ die Verbreitung meiner Schulausgabe des Horaz (Braunschweig 1848), der [illegible] [illegible] zu [illegible] etwas thun?